

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 16 (2009)
Heft: 176

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich stand nackt am Schlafzimmerfenster, huhuh, nein, das war überhaupt nicht erotisch, sondern ziemlich verdattert, die vergessene Kerze irrlichterte wie verrückt, im Blubbern des schon seit längerem komplett verkalkten Luftbefeuchters schwangen Chorstimmen mit, und der dicke Nachbar schnarchte mal wieder so laut, dass er durch alle Hauswände zu hören war. Aber das war nicht das Problem. Dumpfe Explosionen hatten mich aus dem Schlaf gerissen und ihre Herkunft war am feuerroten Himmel über der Stadt schnell auszumachen: Im Westen brannte es lichterloh, aber es war nicht schon wieder die unglückliche Kirche, sondern, uff, nur die Neubauten gegenüber. Ich rieb mir die Augen und machte erstmal – jahrhundertlang bewährtes Winter-nachtmittel – einen heißen Whisky mit einem Löffel Honig und einem Schuss Zitrone, damit hatte ich schon den Bronchialhusten überwunden und das sollte es auch gegen diese Explosionen tun.

Die Rauchschwaden hatten sich nun etwas gelichtet und man konnte klar erkennen, dass es sich offenbar um eine Übung rund ums sogenannte Sanktleopardhaus handeln musste: Da standen jedenfalls überall Feuerwehrler und Polizeier, quasi eine generalstabsmässige Abfackelung, oder, wenn man so will, Offizialbrandstiftung. Bevor ich bedauern

mit gewaltigen Abrissbirnen waren aufgefahren, die nun ihre zerstörerischen Muskeln spielen liessen: Im Minutenabstand prallten die Stahlkugeln in die Fassaden, wuomm, wuuomm, Glas klirrte, Wände stürzten ein, und der Lärm hatte nun die halbe Nachbarschaft an die Fenster gelockt. Irgendwo spielte einer Trompete, das echote wie der himmeltraurige Suffabgang eines letzten Fasnächtlers in den Gassen, und ein anderer schrie, als ob er direkt in ein Hieronymus-Bosch-Höllbild gebeamt worden sei. Jetzt waren Geräusche wie von einem unvorstellbar riesigen Staubsauger zu hören, und erst als strafraumgrosse Fetzen roten Gummigranulats über die Dächer flogen, wussten wir schlaftrunkenen Beobachter: Hoppla, da fliegt Pipis Wunderteppich.

die Tonhalle auch wirklich noch stand. Und nun gings am Rosenberg los, aber da rief einer: Sie fluten, sie fluten! Das Letzte, was wir hörten, war ein Rauschen, wie es die Ostrandzonenwelt noch nie vernommen hatte.

Am nächsten Morgen war alles ruhig. Nur dass einer im Radio sagte, er finde es eigentlich schon recht mutig von einer Stadt, das Bauwerk eines Stararchitekten nach wenigen Jahren wieder abzureissen, und er hätte da, falls es ein Abbruchwunschprogramm gäbe, also noch ein paar andere Vorschläge, nur das erinnerte mich irgendwie fern an einen Traum von letzter Nacht. Sonst entsprach alles einem stinknormalen Januartag, wie ich ihn schon immer gemocht habe, nur schon als bekennder Gucklockfahrer. Ich zog mir die Bärenmütze über den Kopf, fütterte wie gewohnt die Raben vor dem Haus, warf dem Nachbar die nächste Staffel Sopranos in den Milchkasten und sprach im Bushäuschen noch ein kurzes Gebet für jenen Fuchs, der seit einigen Wochen des Nachts so jämmerlich um unser Haus irrt und bellt, oder eher jault, wie wenn er seinen Liebsten verloren hätte (bellen Füchse?). Im Bus griff ich zum Blabblatt, und nein, da hatte sich nichts getan, nicht der leiseste Change, zwar wunderte ich mich bei der Kopfsalatsammlung vom Stadtparlament über einen Frischling namens Eckstein, aber sonst, ganz die Alten, auch der Roschee Dornimauge hockt noch immer dort, der will einfach nicht aufgeben. Ich beschloss, erstmal eine Schale zu trinken, in der Raucherzone der Metro-Bar, ehemals Metropoli, einem rauchig beseelten Ort von grosser Heiterkeit.

Charles Pfahlbauer jr.

Fetzen roten Gummigranulats flogen über die Dächer.

konnte, dass sich mein schon lange geplanter Besuch in der dort eingerichteten Golf Lounge mit Indoor-Golfangebot nun erübrigt hatte, ganz abgesehen davon, dass die Zimmergolfer angeblich sowieso Konkurs gegangen sind, also ich weiss nicht viel davon, aber vermutlich muss man ja auch indoor anständig angezogen sein, das kostet halt sofort, oder es gab einen Toten, weil so ein Golfball an die Schläfe, aua extrema, oder vielleicht hat sich einfach kein Schwein interessiert, aber item – bevor ich also nur einen Gedanken fassen konnte, gabs gleich unter meinem Haus einen ungeheuren Knall, der die ganze Umgebung erzittern liess.

Hopplachorsch, das musste die arme Raiffeisen sein. Wuomm! Monströse Bagger

Also von Stadtlounsch kann da auch nicht mehr die Rede sein, da werden sie aber schön weinen müssen beim Teevaunull, wenn sie wieder so eine lustige Sommersendung machen.

Aber für Empathie war keine Zeit, denn, heilanzack, wers glaubt, wird gerettet, das war noch nicht mal alles: Plötzlich knallte es wieder, und auf den Balkonen über unserer Strasse zeigten alle Richtung Osten, nach einiger Verwirrung war klar: Da flog grad die Kapozentrale in die Luft, also die schicke Calatrava-Muschel, und jene, die zunächst auf das Stadttheater getippt hatten, lagen auch richtig, da flog auch das Stadttheater in die Luft, prima Sprengung, konnte man aus dieser Distanz sagen, wobei wir nicht wussten, ob

teo jakob®

Möbel, Büromöbel, Küchen, Lampen, Textilien,
Planung und Innenarchitektur

Späti Ohlhorst AG
Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 61 85
Fax 071 223 45 89
st.gallen@teojakob.ch
www.teojakob.ch



DAR



DAX



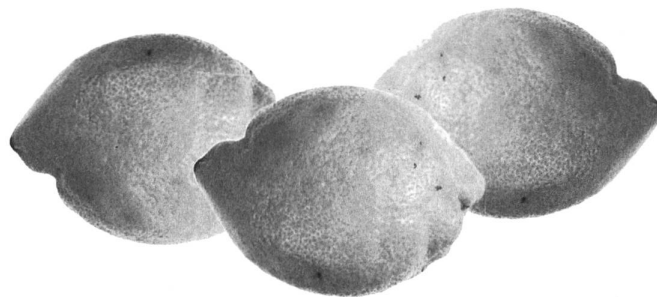
RAR

Erfolg mit Werbung. Wir machen Werbung, die durch emotionale und durch informierende Werbebotschaften mit überraschenden Ideen die Bedürfnisse anspricht und Handlungen auslöst. Dabei sind unsere Lösungen auf das Wesentliche reduziert und dadurch prägnant und auffällig. So erreichen wir auch mit kleinen Werbebudgets das Kommunikationsziel. Testen Sie uns und verlangen Sie ein kostenloses erstes Beratungsgespräch mit Robert Petjak, Tel. 071 245 10 22, oder sehen Sie unsere Referenzen auf www.petjak.ch

LIMON

Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der
Sirenen und der verträumten Inseln...

MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI MAHMUT



Restaurant Limon, Linsebühlstrasse 32, 9000 St. Gallen, Tel 071 222 9 555, mittelmeer@limon.ch, www.limon.ch
Öffnungszeiten: Montag - Donnerstag 09.00 - 24.00 - Freitag - Samstag 09.00 - 01.00, Sonntag Ruhetag